



Jan Gehmlich (Performance)

studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Er arbeitet in Teams an Hörspielen, Videos und Performances. 2015 lief sein kollektiv produziertes Hörspiel *Geschichte wie ich einmal versucht habe Jakob zum Kommunisten zu machen...* auf hr2 und br2. 2016 wurde sein Essayfilm *Die Einsamkeit kommunistischer Gespenster. Teil 1* im Rahmen des HEINER-MÜLLER!-Festivals im HAU gezeigt. Er studierte unter anderem bei Heiner Goebbels, Bojana Kunst, Antje Velsing, Jonathan Burrows und Tarek Atoui. Nebenbei arbeitet er als Assistent in Theater und Fernsehen (Friedrich Liechtenstein, Jan Schomburg, Kommando Himmelfahrt). Jan Gehmlich schreibt seine Bios in der Dritten Person, er ist sich für nichts zu schade.

Joana Tischkau (Performance)

ist Choreografin/Performerin. Sie tanzte immer schon in Jugendzentren, Hip Hop Clubs und Discos, auf Bühnen in semi-professionellen Kontexten und der Tanzschule von nebenan. Derzeit lebt sie in Frankfurt und versucht im Masterstudiengang Choreografie und Performance am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft herauszufinden, wie sich soziale urbane Tanzpraxis und Popkultur mit intersektionellen Feminismen und postkolonialen Theorien in eine künstlerische Praxis verweben lassen. Sie choreografiert hauptsächlich eigene Stücke wie z. B. die Solo-Arbeit *WHAT.YEAH*, die 2014 zum Festival *WORKS AT WORK* in der Danshallerne Copenhagen eingeladen wurde, und *TPF-KAWY/Thepieceformerlyknownaswhatyeah*, das bei den Hessischen Theater Tagen in Darmstadt 2017 gezeigt wurde.

Luce Irigaray, feministische Psychoanalytikerin, Linguistin und Kulturtheoretikerin, 1. Hälfte 21. Jahrhundert, beschreibt eine feministische Utopie von Offenheit, als Nähe und Weite, ausgehend vom Bild zweier Lippen, die sich ständig berühren:

»Two lips kissing two lips: openness is ours again. Our „world.“ And the passage from the inside out, from the outside in, the passage between us, is limitless. Without end. No knot or loop, no mouth ever stops our exchanges. Between us the house has no wall, the clearing no enclosure, language no circularity. When you kiss me, the world grows so large that the horizon itself disappears. Are we unsatisfied? Yes, if that means we are never finished. If our pleasure consists in moving, being moved, endlessly. Always in motion: openness is never spent nor sated.«

(Irigaray: This Sex Which Is Not One, 1985, S. 210)

Im Probenprozess ist das „wir“ der Vulva und ihrer Crew über eine verschämend/schadhaft sichere Sprache über das weibliche Geschlecht gestolpert. (Gestolpert, weil angeblich so einfach, so von Ferne, seit langer Zeit beschrieben werden konnte, wofür man selbst immer noch nach Worten ringt, oder gar nicht ringt, sondern einfach seine Ruhe will.) Wir fanden eine Sprache vor, die sich nicht nach unserer anfühlte. Mit der wir nicht beschreiben wollen was „als unseres“ gesetzt wird. Eine Sprache, die uns schweigsam macht. Auch untereinander deckten sich unterschiedliche Zonen des Wohlfühlens und Mitteilen-Wollens auf. Wir suchten nach Widerständen in den gesetzten Formen. Aber auch nach Widerständen in den Gegenreden.

»If we keep on speaking the same language together, we're going to reproduce the same history. Begin the same old stories all over again. Don't you think so?«

(Irigaray, S. 205)

Was wir vielleicht gefunden haben, ist der Wunsch/das Bedürfnis nach einer Sprache, die nicht unterteilt und zuweist. Die nicht pink oder blau oder richtig oder falsch oder verifizierbar oder aber zumindest lieb und lustig sein muss.

TEAM

Anne Kapsner (Bühnenfassung, Konzept, Regie), studierte von 2010-2014 Theaterwissenschaft und Sprache, Literatur, Kultur mit Schwerpunkt Schwedisch in München und Stockholm. Seit Herbst 2014 studiert Anne Kapsner Regie an der HfMDK Frankfurt am Main. Im Rahmen des Studiums entstanden Szenenstudien zu Ödön von Horvath und Simon Stephens sowie Inszenierungen zu Shakespeare und Ingeborg Bachmann im Frankfurt LAB. Für das Institut für zeitgenössische Musik der HfMDK richtete sie im Herbst 2016 im Rahmen des Musik-Theater-Labors am Staatstheater Wiesbaden „Mauricio Kagel. Instrumentales Theater“ szenisch ein. Im September 2017 stellte sie unter dem Pseudonym „Missister Ann“ Fotocollagen und Objekte zu weiblicher* Körperbehaarung beim 8. Stockholm Fringe Festival aus. Sie ist Gründerin des Kollektivs mädchen*theater, das im November 2017 ihr Debüt *OVARtorium* an den Landungsbrücken Frankfurt gab.

Hanna Franziska Steinmair (Dramaturgie)

studierte MA Angewandte Theaterwissenschaft an der JLU Gießen, Auslandssemester an der Kunsthochschule Reykjavik, BA der Kultur- und Sozialanthropologie in Wien. Hanna Steinmair arbeitet bevorzugt mit und für Freund*innen. Interessiert an Rankine und Rancière, queer phenomenology, Schwämme und Bühnenu-topien. Sie arbeitet als Dramaturgin und Performerin an Möglichkeiten einer empowernden und feministischen Konkretisierung performativer Settings.

Ina Trenk (Kostüm)

studiert seit September 2015 an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main im Fachbereich Kunst/Bühnen- und Kostümbild. Im Rahmen des Studiums beschäftigte sie sich mit der Oper Elektra und entwarf ein Bühnen- und Kostümbild dazu, sowie eine Klangcollage. Im Sommer 2017 assistierte sie Maylin Habig im Bühnen- und Kostümbild in *Rot oder Tot* (Regie: Carolin Millner) und *Die Nashörner* (Regie: Sophia Stürmer) im studioNAXOS.

Ricarda Bechstein (Bühne)

studierte zunächst Architektur an der Technischen Universität Darmstadt. Im

Wir wollen einer Form der Bewegung auf der Spur bleiben, die nicht einen Ursprung ausweisen muss, sondern viele viele viele und die nicht weiß wohin sie geht.

If you want to speak „well,“ you pull yourself in, you become narrower as you rise. Stretching upward, reaching higher, you pull yourself away from the limitless realm of your body. Don't make your self erect, you'll leave us. The sky isn't up there: it's between us.

(Irigaray, S. 213)

Wir haben damit angefangen einmal laut auszusprechen was schon gesagt wurde, um herauszufinden, wo es stoppt. Wir haben nachgespielt und umgestellt. Wir haben so lange mit großem Ernst gespielt bis es begonnen hat, uns selber Spaß zu machen. Oder umgekehrt. Wir haben der Vulva in den Mund gelegt, was sonst über sie gesagt wurde (oder umgekehrt!!). Wir haben etwas ausprobiert und hoffen, dass ihr etwas daran findet, mit dem ihr etwas anderes probieren wollt...

Ihr kritischen Knechte, Wunderheiler*innen, Menschen mit kleinen und Großen Genitalproblemen, alle Schwer-Erregbaren, SOLCHE DIE NICHT DARÜBER REDEN MÖCHTEN, ihr zart behaarte über Hänge, solche mit klitzekleinen Kitzlern und ornamental geformten Gliedern, körperlos Interessierte, Ihr, die Ihr EINFACH MAL SCHAUEN wollt!

Jahr 2010 begann sie das Studium zur Diplom Designerin mit dem Schwerpunkt Bühnen- und Kostümbild an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main. Auf ein Auslandssemester in Istanbul folgten diverse hochschulintern veröffentlichte Bühnen- und Kostümbildentwürfe, sowie Projekte für den jährlichen, der Öffentlichkeit zugänglichen Rundgang.

Johanna Odersky (Sound)

studiert seit Herbst 2015 Bildende Kunst bei Judith Hopf an der Städelschule in Frankfurt am Main. Ihre Praxis bewegt sich zwischen Bildhauerei und Musik, die sie seit 2014 unter dem Pseudonym *Iku* produziert. Parallel und ergänzend zu ihren skulpturalen Arbeiten, ist ihr musikalischer Ansatz räumlich.

Lisa Gehring (Produktionsleitung)

lebt in Frankfurt am Main und arbeitet im freien Theater- und Performancebereich als freiberufliche Produktionsleitung mit Künstler*innen(gruppen) aus Frankfurt am Main und Berlin zusammen. Sie studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Goethe Universität Frankfurt und beendete ihr Studium 2018 mit dem Abschluss der Magistra Artium. Seit 2014 arbeitet sie mit dem Berliner Performance-Duo *Quast & Knoblich* zusammen. 2018 war sie in unterschiedlichen Projekten im studioNAXOS engagiert. Besondere Expertise besitzt Lisa Gehring in Bezug auf Produktionen, in denen dem etablierten Kunstbetrieb ferne Beteiligte eingebunden sind.

Léa Zehaf (Performance)

studierte von 2010-2012 Schauspielkunst und Theaterwissenschaft an der Université Aix-Marseille. Nach ihrem Abschluss verbrachte sie ein ERASMUS-Jahr an der Universität Hildesheim und wirkte sie dort in verschiedenen Performance-Projekten, Installationen und Theaterprojekten mit. Während ihrer Schauspielausbildung (2014-2018) an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Frankfurt wirkte sie u.a. im Konzertprojekt *One Day in Life* von Daniel Libeskind mit, beim Frankfurter Autorenforum für Kinder- und Jugendtheater und in verschiedenen Jahrgangs-Produktionen, u.a. inszeniert von Ulrich Cyran *Die Familie Schroffenstein* und Till Weinheimer *Birdland*. Sie ist seit 2018 Mitglied des Kollektivs mädchen*theater.

DER URSPRUNG DER WELT (DSE)

nach dem Comic von Liv Strömquist

Die schwedische Autorin Liv Strömquist behandelt im Comic gesellschaftlich dominante Erzählungen und normativierende Sprechweisen über den weiblichen Körper, seine Sexualität und seine Funktionen. Sie entwickelt präzise-zugespitzte Bilder und enttarnt sprachliche Motive mit gnadenlosem Blick um mit ermächtigendem Witz gesellschaftliche Konstruktionen von Geschlecht und Sexualität aufzulösen.

Die Adaption des Comics erzählt mit liebevoll engagierter Empörung von der historisch gewachsenen Konstruktion des weiblichen Geschlechtsorgans und den mit ihr einhergehenden Unterdrückungsmechanismen und Abwehrhaltungen gegenüber Frauen.

Durch die Vorlage des Comics mit klar abgegrenzten Rahmungen und pointierten Dimensionen kristallisierte sich die Frage nach adäquaten Darstellungsformen auf der Bühne heraus. Wie kann ein Nicht-mehr-Abbilden klingen? Wie sieht eine Überzeichnung auf der Bühne aus? Kann eine Streichung ausgesprochen werden?

Von den aussagekräftigen Bildern in 2D angestachelt, begann mit dem Probenprozess die Suche nach einer Sprache, die nicht feststellt, sondern gleichzeitig in Frage stellt. Wir erkundeten Darstellungen die nicht nur beschreiben, sondern auch befragen, was sie zeigen. Der Abend thematisiert die Scham gegenüber dem eigenen Körper als Machttechnik und sucht gemeinsame Wege in die Souveränität. Am Ursprung angekommen, erwarten uns nicht enden wollende Wellen des Weiterfragens...

Wie kann man* über das, was vorgeblich mit Scham behaftet ist, sprechen? Kann man* sich von dieser Scham weg-sprechen? Und wie kann das in einem Wir passieren? Welche anderen Umgänge koppeln sich daran? Kann uns die Suche danach einander näher rücken?

CREDITS

Der Ursprung der Welt von Liv Strömquist, Deutschsprachige Erstaufführung ©

Liv Strömquist & avant-verlag, 2017

Regie und Fassung: Anne Kapsner

Spiel: Léa Zehaf, Joana Tischkau, Jan Gehmlich

Produktionsleitung: Lisa Gehring

Dramaturgie: Hanna Steinmair

Bühne: Ricarda Bechstein

Kostüm: Ina Trenk

Sound: Johanna Odersky

Foto: Aaron Adu-Appeageyi

Technische Betreuung: Richard Wesp

Eine Kooperation zwischen studioNAXOS und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (Studiengang Regie, Ausbildungsdirektor Prof. Hans-Ulrich Becker) im Rahmen der Hessischen Theaterakademie.

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Frauen in Europa.

studio
NAXOS



H Hessische
A Theaterakademie



S Naspa
Stiftung